

The Aesthetic of reproduction, 9933 x 14043 300ppi, Digital Print on Photo paper, 2020
courtesy of the artist

Arbeitsgemeinschaft für Mechanologie und Techno-Natur

Die Ästhetik des CIS Mannes auf Tinder

Samir Seghrouchni



Der Mensch der Moderne lebt, interagiert und reproduziert sich auf zwischenmenschlicher Ebene in der digitalen Öffentlichkeit. Die virtuelle Sphäre und die sich dort abspielenden, sozialen Handlungen sind zur Realität geworden. Virtualität und Realität gehen eine Symbiose ein. Unter anderem sind eine ausgedehnte Visualisierung von Kommunikation und Emotion sowie eine rasante Verbreitung von Online-Dating-Portalen wie auch mobilen Applikationen eine der Folgen.¹ Bei dieser Arbeit wurden 250 männliche Tinder Profile untersucht. Auf die Ästhetische Wahrnehmung des Bildes, Haltung und Körpersprache der Protagonisten sowie Bezüge zur Kunstgeschichte. Um ein querschnitt der angezeigten (Algorithmus) Profile zu erreichen wurden 3 unterschiedliche Tinderprofil erstellt.

Menschen, die auf der Suche nach einer langzeit Beziehung sind und Tinder hierfür benutzen, stellen sich in der Regel authentischer und realitätsnaher dar als jene, die nur an lockeren sexuellen Bekanntschaften interessiert sind.

Im Zuge dessen ist es zu einem Bestreben geworden sein digitales Ich optimal zu konstruieren und dies funktioniert vordergründig über das Kommunikations- und Vermittlermedium des Internets: das Bild. Das Prinzip des Netzwerks ist die schnelle Bewertung eines Menschen anhand einer Fotografie.² Man muss jedoch beachten, dass ausgehend von der Tatsache, dass die Tinder-Bilder auch von anderen sozialen Netzwerken wie Facebook und Instagram übernommen werden, die Nutzungsintentionen nicht immer korrelieren und über das Bild in Einklang gebracht werden müssen. An dieser Stelle ergibt sich bereits die erste Schwierigkeit, ohne in den analytischen Teil eingedrungen zu sein: es kann nicht klar differenziert werden, welche Bilder explizit für Tinder geladen wurden oder welche auch auf anderen Portalen sichtbar sind.

Theoretische Ausgangsbasis

Das vorliegende Paper setzt sich mit Bildern auseinander. Genauer gesagt mit fotografischen Abbildern von Männern auf Tinder, die in der Regel als Selbstporträt im weitesten Sinne gedacht werden können. Orientiert man sich an Platon, so ist das Bild als Abbild von einem Urbild zu begreifen, ganz wie es uns die Biologie in der Mimesis lehrt. Es geht also um eine Ähnlichkeitsbeziehung, die notwendige und hinreichende Grundvoraussetzung ist, wobei die Korrespondenz in einem Minimum als rudimentär zu betiteln sein muss. Das Urbild, also etwas, das wirklich ist, geht immer dem Abbild voraus, das ein entgegengesetztes Wirkliches sein mag. Welche Qualität das Abbild nun letztlich aufweist, bestimmt sein Verhältnis der Teilhabe zu dem Urbild. (vgl. Lienemann 2010, S. 267)³

Auch die Fotografie sei als Abbild des Urbildes zu verstehen, wobei dieses ebenfalls der interpretativen Selektivität des/der Fotograf:in untersteht und daher eine individuell- symptomatische Symbolisierung in sich trägt.

1 zit. Tinder - more than meets the eye, Ina Isabell Pidun, BA, Wien, 2016, S.1 | 2 zit. Tinder - more than meets the eye, Ina Isabell Pidun, BA, Wien, 2016, S.3 | 3 vgl., zit. zit. Tinder - more than meets the eye, Ina Isabell Pidun, BA, Wien, 2016, S.11, S. 17 |

So sind es die Bildproduzent:Innen, die den Ausschnitt der Aufnahme wählen und somit auch das ungezeigt lassen, was sie selber nicht zeigen möchten oder für nicht zeigenswert erachten. Der physische und flächig begrenzte Bildrahmen ist eine Realitätsinterpretation der aufnahmetätigenden Person. Handelt es sich um Fotografien von Personen, dann wirken auch die Abgebildeten an der Foto-Wirklichkeit mit, in dem sie ihre Mimik und Gestik oftmals für den Moment der Aufnahme ändern. In Anlehnung hieran stellt Mitchell fest: „Wir können niemals ein Bild verstehen, solange wir nicht erfassen, wie es zeigt, was nicht zu sehen ist“ (Mitchell 1990, S.50). Somit ahmen sich die Selbstporträtierenden entsprechend der individuellen, sinnlichen Wahrnehmung der eigenen Person nach. Dies bezieht sich nicht nur auf die Äußerlichkeiten, sondern auch auf die Befindlichkeit und Vorstellung des eigenen Seins. ⁴ Selbstdarstellung ein Kommunikationsfragment im Zuge dessen den anderen ein Einblick in die selbstbestimmte Beschaffenheit des Ichs gegeben wird und parallel die Situationsdefinitionen beeinflusst werden (vgl. Lautmann 2007, S. 583). ⁴

Methodische Vorgehensweise

Im Vorfeld wurde nicht eine Hypothesenbildung angestrebt, sondern es wurde offen und daher explorativ an das Material herangegangen. Alleinig auf der Grundlage des Materials werden im Zuge des Analyseprozesses entsprechende (Struktur-)Hypothesen gebildet. ⁴ Vor diesem Hintergrund kamen die Überlegungen auf, dass sich ein Impression Management primär über die folgenden Aspekte vollzieht: die Mimik (Blick, Mund, Kopfhaltung, bestimmter Ausdruck), die Gestik (Haltung, Attitüde) sowie unter dem Blickwinkel, die geografische Lage (Hintergrund, Umgebung), was zeige ich in welcher Art und Weise. In einem fotografischen Bezugsrahmen ist es zudem von Wichtigkeit, worauf der Fokus gesetzt wird sowie ob und was als Hintergrund mit eingefangen wird oder mit wem man sich abbildet.

Das männliche Sample

Des Weiteren war bereits vor der Sortierung erkenntlich, dass nur sehr weni-

ge Fotografien der Männer, auch kontrastierend zu den Frauen, in einem Innenraum aufgenommen wurden, wodurch die spontane Empfindung einer höheren Aktivität gesteigert wird. Ob dies auf eine zentrale Selbstdarstellungsintension von Aktivität und Unternehmungslust hinweist, reiner Zufall ist oder eine spontane Charakterart im Bezug auf die Selfie-Erstellung von Männern widerspiegelt, wird sich an dieser Stelle nicht aufschlüsseln lassen. Die meisten Fotografien wurden in einem Freizeit- oder Unternehmungskontext geschossen und vermitteln daher eine Aktivität. Es handelt sich nicht um langweilige Stubenhocker, sondern um coole und lockere Männer, die gerne unterwegs sind. Hiervon ausgehend wollen sie auch eine lässige und lockere Wirkung herstellen. Hierüber stellen die Abgebildeten klar, dass sie ungezwungen-losgelöst, zwanglos sowie souverän sind. Die Männer setzen kontrastierend ihre Agilität in Szene und versuchen sich in der Herstellung einer Natürlichkeit. Die Männer zeigen sich gerne aktiv, unternehmungslustig und fit sowie lachend und freundlich. ⁵



Untitled, Digital collage, 2020, courtesy of the artist.



Lips, Digital Print on Photo paper, A4 2020, courtesy of the artist

Mimik

Die Augen interagieren meist mit direktem Blick auf die Kamera oder leicht abgeneigt. Die Augen wurden unmittelbar nach dem Auslegen als starrblickend mit einem leicht bösen und frustriert aggressiven Blick empfunden.



Mittelwert Augen, Digital collage, 2020

Der Mund wird meist als unnatürlich in seiner Ausdrucksweise empfunden. So zeigt er kein offensichtliches Lachen oder den Ansatz eines Lächelns, dennoch wird dies nicht ausgeschlossen. Der eher als ernst und neutral charakterisierte Mund wird leicht verzogen wahrgenommen.



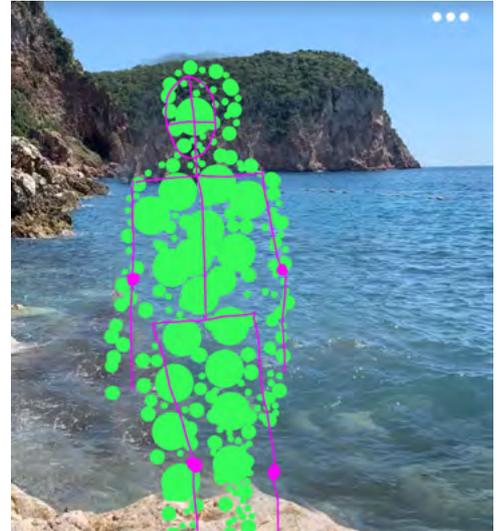
Mittelwert Mund, Digital collage, 2020

Die als leichtes Lächeln gedeutet Regung erweckt den Eindruck als hätten die meisten Protagonisten versucht ein Lachen zu erzeugen, obwohl sie sich unwohl fühlen und die Emotionen nach einem fröhlicher Gesichtsausdruck nicht angebracht sind.

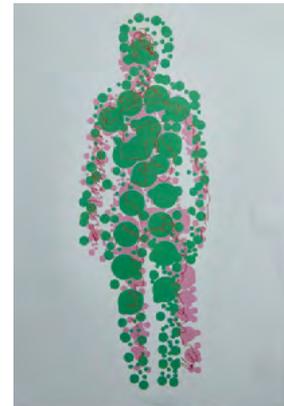
Körperhaltung

Den Deutungen nach haben die meisten eine gerade oder kniende Körperhaltung. Oft wird versucht, den Oberkörper hervorzuheben. Diese Annahme mag auch davon gestützt werden, dass der Hals in dem Verhältnis zu dem Korpus als unproportional und nach vorne geneigt empfunden wird bei einer ansonsten

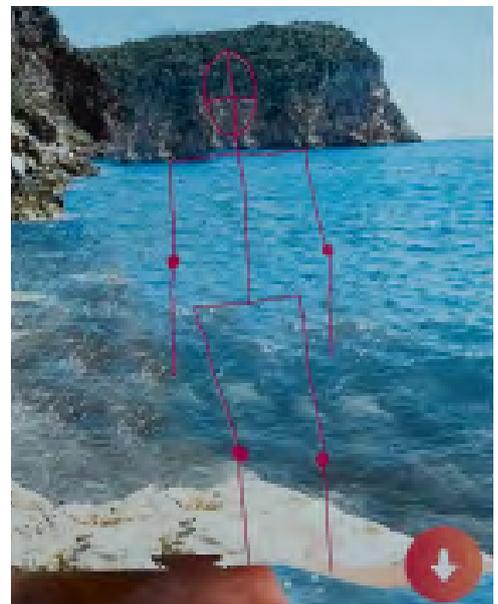
geraden Haltung. Es hält sich in diesem Kontext die Meinung, dass es sich um eine Person handelt, die selbstsicher und präsenter wirken möchte, als er in der Realität ist. Durch das Zusammenspiel von Kopf und Körper wurde die Empfindung einer Unproportionalität beider im Vergleich noch einmal unterstützt.⁶



Körperhaltung, Digital collage/painting, 2020



Mittelwert Körperhaltung, Digital painting, 2020



Körperhaltung, Digital collage, 2020



Posing, charcoal on 500g/m² cotton rag paper 2020, courtesy of the artist



Posing, charcoal on 500g/m² cotton rag paper 2020, courtesy of the artist



Posing, charcoal on 500g/m² cotton rag paper 2020, courtesy of the artist



Posing, charcoal on 500g/m² cotton rag paper 2020, courtesy of the artist

Landschaft

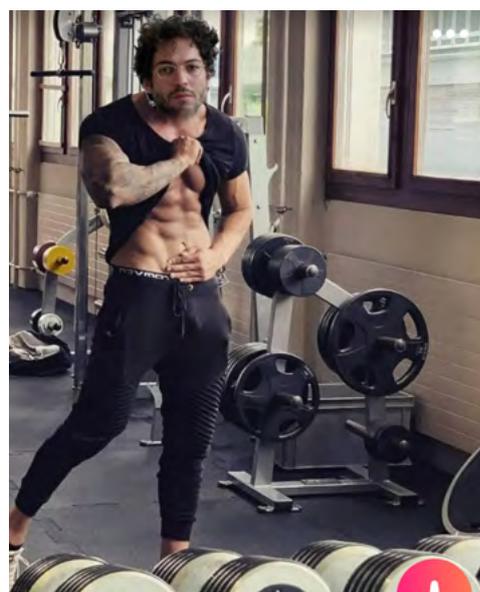
Die meisten Profile gehen vom Typus Aktivität und Abenteuerlust als Ausdrucksweise der eigenen Person aus. In diesem Fall ist der Hintergrund prägnanter als die Abgebildeten, die nur wie Statisten in einer Landschaftsaufnahme wirken. Es wird davon ausgegangen, dass die Personen ganz gezielt solche Bilder gewählt haben, bei denen sie sich selbst über das Präsentieren der Umgebung für die betrachtenden Gegenüber definieren können. Der Bildinhalt respektive das, was das Foto an sich vermittelt, steht hier im Vordergrund und nicht die Person. Zum einen versammeln sich in dieser Gruppe 16 Profilbilder, die man als typische Urlaubs- respektive Sight-seeing-Fotografien bezeichnen kann. Ausgehend von dem Bildaufbau bedeutet dies, dass im Hintergrund klar ersichtlich ist, wo sich die Personen befinden und dass sie sich gezielt mit dem gezeigten Objekt ablichten lassen. Die Abgebildeten sind in der Regel seitlich positioniert und geben den Blick auf die umgebende Kulisse frei. In der Regel zeigen die Männer ein nicht überschwängliches, freundliches Lächeln. Sie vermitteln, dass man mit ihnen Spaß haben kann, sie gerne reisen und keine Stubenhocker sind. Teilweise wirken sie unsicher und als würden sie sich nicht wohl damit fühlen, dass sie abgelichtet werden. Allerdings möchten sie trotzdem zeigen, dass sie gerne reisen und hervorheben an welchem Ort sie schon waren. Dies mag auch ein ausschlaggebender Grund dafür sein, warum die Person nie mehr als ein Drittel der Selbstdarstellung auf Tinder Fotografie einnimmt.⁷ Neben den Naturlandschaften, dem Gym und Sportaktivitäten fallen erstaunlich viele Profile in ein Liftsetting mit Spiegel.



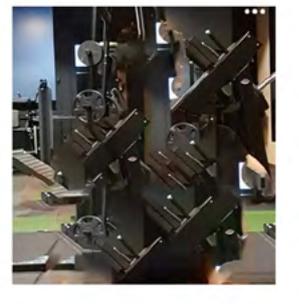
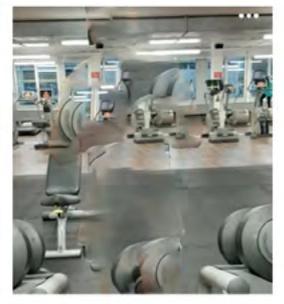
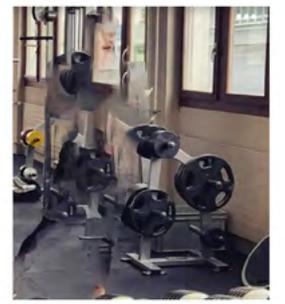
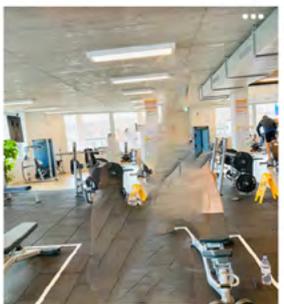
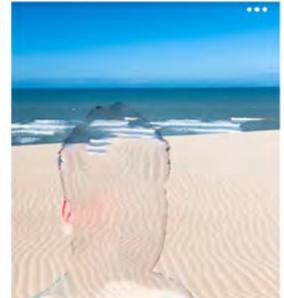
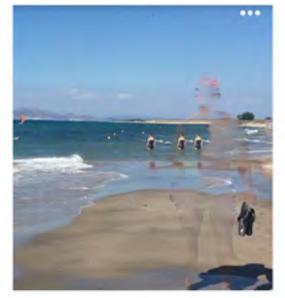
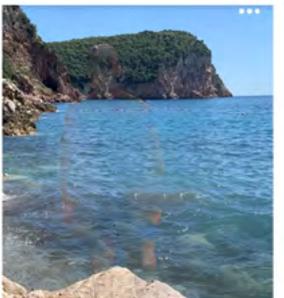
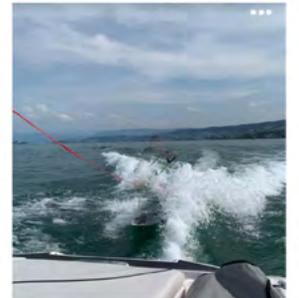
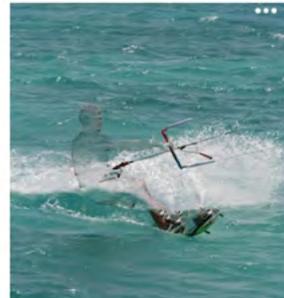
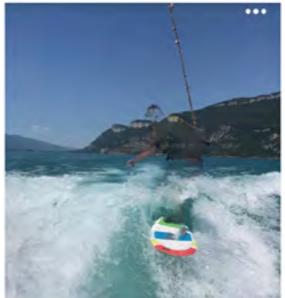
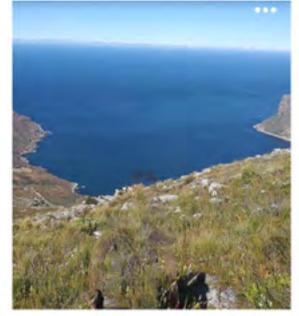
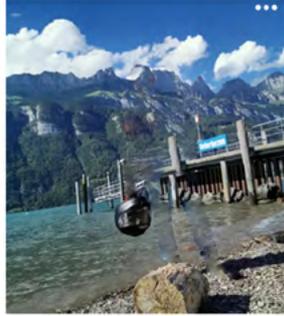
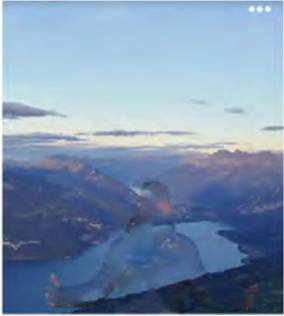
Untitled, Digital collage, 2020, courtesy of the artist.



Untitled, Digital collage, 2020, courtesy of the artist.



Untitled, Digital collage, 2020, courtesy of the artist.



Landscapes, Digital collage, A4 2020, courtesy of the artist

Kunstgeschichte

Im Kunstgeschichtlichen Kontext lassen sich bei vielen Profilen Verbindungen zur Renaissance Malerei und der Romantik ziehen unter anderem die Erschaffung Adams des Malers Michelangelo Buonarroti in der Sixtinischen Kapelle und der Wanderer über dem Nebelmeer von Caspar David Friedrich.

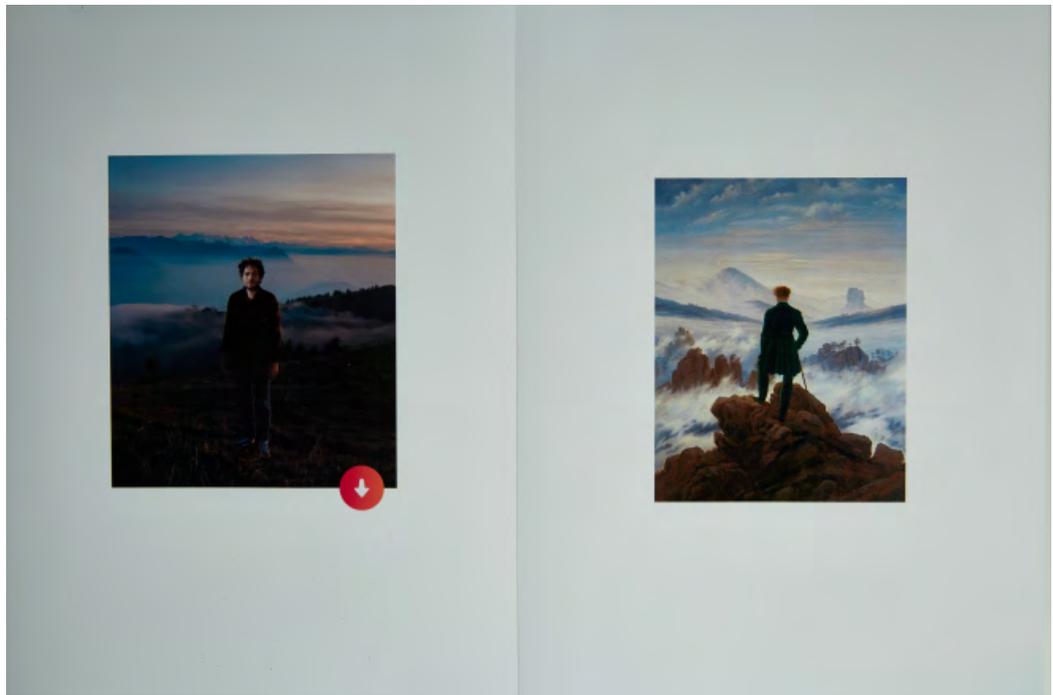
Die Malerei der Renaissance (Michelangelo Buonarroti) ist der ästhetische Inbegriff von Anmut und Form, auf dem ein Großteil der Normen der Moderne beruht. Ihr Einfluss auf die Malerei späterer Generationen war überwältigend.

Caspar David Friedrich gilt heute als der bedeutendste Künstler der deutschen Frühromantik. Mit seinen auf die Wirkungsästhetik ausgerichteten, konstruierten Bilderfindungen, die den geläufigen Vorstellungen einer romantischen Malerei als gefühlige Ausdruckskunst widersprechen, leistete er einen origi-

nären Beitrag zur modernen Kunst. In den Hauptwerken Friedrichs wird in revolutionärer Weise der Bruch mit den Traditionen der Landschaftsmalerei von Barock und Klassizismus vollzogen. Der Themen- und Motivkanon dieser Bilder vereinigt Landschaft und Religion vorzugsweise zu Allegorien von Einsamkeit, Tod, Jenseitsvorstellungen und Erlösungshoffnungen. Friedrichs von Melancholie geprägtes Welt- und Selbstverständnis wird als exemplarisch für das Künstlerbild in der Epoche der Romantik gesehen. Der Maler macht mit seinen Werken bei weitgehend unbekanntem Bildkontexten sinnoffene Angebote, die den Betrachter mit seiner angesprochenen Gefühlswelt in den Deutungsprozess einbeziehen.⁸



Renaissance, Digital Print on Photo paper, A4 2020, courtesy of the artist



Romantik, Digital Print on Photo paper, A4 2020, courtesy of the artist

Fazit

In dieser Arbeit konnte aufgezeigt werden, dass das Beziehungsleben, die Selbstdarstellung bei der Partnersuche oder dem Verlangen der Menschlichen Reproduktion in der westlichen Gesellschaft einem sichtbaren Wandel unterliegt. Dies in Bezug auf den cyberspace. Der Mensch der Moderne lebt, interagiert und reproduziert sich auf zwischenmenschlicher Ebene in der digitalen Öffentlichkeit. Die virtuelle Sphäre und die sich dort abspielenden, sozialen Handlungen sind zur Realität geworden. In dem Kontext der aktuellen Forschungsfrage (Auf welche Art und Weise inszenieren sich heterosexuelle Männer (was man sich darunter auch immer vorstellt) visuell auf Tinder vor dem Hintergrund der schnellen, bildlichen Ersteindrucksbewertung der Profilbilder durch andere?) und unter Rückgriff auf die analyseleitenden Angelpunkte (Wie gestalten sich der Umfang und die Beschaffenheit der gegebenen Informationen in den Bildern?; Gibt es wiederkehrende und sich hindurchziehende Darstellungsstrategien?; Finden sich geschlechterspezifische Inszenierungsschemata und wie sehen diese konkret aus?) sei zunächst festzuhalten, dass es den Ergebnissen zu Folge allumfassend, um eine Schaffung eines im subjektiven Sinne perfekten Abbildes des eigenen Urbildes geht (vgl. Mattheis 1998, S. 107ff.). Hierbei ist die Erzeugung der Bilderwirklichkeit bis in das

kleinste Detail bestimmt von einem Selbstmanagement, das nicht nur den eigenen Geschmack und somit den Habitus sowie gesellschaftlich verankerte Vorstellungen in sich trägt, sondern auch die gewünschten, sinnlichen Wahrnehmungen und Symbolisierungen der Selbstdarstellung auf Tinder der Betrachtenden in Sekunde eins ankurbeln sollen (vgl. Bourdieu 1987, S. 134ff.; S. 194). In allen Fällen kann davon ausgegangen werden, dass der Bildsinn über die subjektive Erkenntnis der BildproduzentInnen hergestellt wurde und in den selbst gewählten, bildlichen Ausschnitten habituelle Symboliken vereint (vgl. Merleau-Ponty 1974). Die Tinder-Fotografien zeigen daher allgemein gefasst die eigene Bildwirklichkeit der NutzerInnen und dessen Vorstellungen hinsichtlich ihrer eigenen Persönlichkeit, ihrer Geschlechtsidentität sowie ihres subjektiven Abbildes des Urbildes (Selbstkonzept). Mit Bezug auf die Selbstdarstellung bedeutet dies, dass die AnwenderInnen zur Aufrechterhaltung ihres Rollenbildes und der gewünschten Wahrnehmung durch andere gezielt ein Impression Management betreiben. Im Zuge von Tinder und der personellen, fotografischen Darstellung der Personen lässt sich die Situationsdefinition und daher auch das Arrangement auf der Vorderbühne auf den ersten Eindruck aus den Bildern herauslesen.⁹

⁸ zit. Eine Analyse der Nutzungsmotive und des Verwendungsverhaltens der App Tinder, in Wechselwirkung zum Beziehungsleben der User, Anne-Kathrin Vitt, Köln, 2018 | ⁹ zit. Tinder - more than meets the eye, Ina Isabell Pidun, BA, Wien, 2016, S. 117, S. 118